

Spaziergang durch die Jahrhunderte

Görlitz: Alte Stadt an der Neiße, wo Mitteleuropa die Stunde schlägt. Hamburg und seinem hanseatischen Bürgerstolz zutiefst verwandt.

Von CARSTEN FRERK

Fünf Jahre komme ich nun immer wieder als Besucher nach Görlitz, und so lange hat es gedauert, daß ich mich fragte: Was ist es eigentlich, daß mich als Hanseaten mit dieser niederschlesischen Stadt Görlitz an der Neiße innerlich verbindet, um immer wieder zurückzukehren?

Ist es die Tatsache, daß Görlitz immer eine bürgerliche Stadt gewesen ist, niemals Residenzstadt? Sind es diese Häuser, deren Eigentümer Handelsherren waren, Ratsherren, die ihr Einkommen und ihre Geltung aus dem Fernhandel bezogen? Ist es diese ursprüngliche Verwandtschaft zum kaufmännischen Hamburg und seinem Bürgerstolz?

Anfangs, es war 1991, hatte mir ein Dresdner gesagt: „Wenn Sie etwas wirklich Schönes erleben wollen, dann fahren Sie 100 Kilometer weiter nach Osten, nach Görlitz, an die polnische Grenze.“ Nach den Kahlfächern Dresdens hatte mich damals die Urbanität von Görlitz, die Ge-schlossenheit des Stadtbildes, tief beeindruckt.

Dann folgte eine Phase der Bestürzung über Äußerlichkeiten der anscheinenden Verwahrlosung, des Verfalls, der Gleichgültigkeit, wie es mir vorkam. Danach, im Wiederkehren, das nicht enden wollende Entdecken von Details, der Lighthöfe und versteckten Innenhofterrassen, von italienisch anmutenden Galerien. Was ich in Italien so positiv empfunden hatte, die lange Geschichte und Tradition einer Kultur, die sich im Stadtbild darstellt – in Görlitz habe ich es wiedergefunden: Renaissance, verbunden mit der Formensprache deutscher Gotik, bürgerliche Barockbauten, den Historismus der Gründerzeit und Jugendstil in Zweckbauten. Ein Görlitzer Denkmalschützer berichtete mir voller Fröhlichkeit, daß er in Venedig die Renaissanceportale nachgemessen habe und zu seiner eigenen Überraschung die Aufmaße auf den Zentimeter genau mit den Görlitzer Portalen übereinstimmten.

Vom Bahnhof aus wandere ich durch die Haupteinkaufsstraße, die Berliner Straße, überquere den Postplatz mit der „Muschelminna“, gehe am Kaufhaus und am Naturkundemuseum vorbei,

links liegt das Theater. Der „Dikke Turm“ zeigt an, daß hier einst die Stadtbefestigung verlief. Die Altstadt ist ruhiger; weniger Menschen und keine Neonreklamen. Über den Obermarkt geht es am Rathaus vorbei, über den Untermarkt die Petersstraße entlang. Mein Blick gleitet über die Fassaden: Auch nach fünf Jahren des Immer-Wiederkehrens entdecke ich jedesmal neue Details.

Oberhalb der Neiße stehe ich zu Füßen der alles überragenden Kirche St. Peter und Paul und blicke über den Fluß. Kähne aus dem Spreewald mit Besuchern staken auf der deutschen Flusshälfte, und mir fällt ein, daß Görlitz exakt auf dem 15. Meridian liegt. Hier ist präzise mitteleuropäische Zeit. Für Deutschland ist Görlitz damit die Stadt, in der die Sonne aufgeht. Ich betrachte die Neubauten auf dem gegenüberliegenden Ufer und frage mich:



Untere der beiden Uhren am Rathaus-turm. Sie wurde 1584 vom Astronomen Scultetus angebracht.



Ort der Stille: Eine der alten Steinfiguren auf dem barocken Bergfriedhof von St. Nikolai in Görlitz.

Hatte die Stadt Glück, ist es historischer Zufall, daß sie so erhalten blieb?

In der ersten Phase: Ja. 1525 trifft ein großer Brand mit der Ausbreitung der Renaissance zusammen, um eine völlige Neugestaltung der Stadt einzuleiten. Die Fachwerkhäuser werden als kräftige Renaissancegebäude in Stein wieder aufgebaut. Görlitz betreibt Handel mit halb Europa und besitzt Privilegien wie das Münzrecht und die Hohe Gerichtsbarkeit. Die beherrschenden Bürger sind die Handelsherren, die am Untermarkt und in den angrenzenden Seitenstraßen ihre Häuser bauen lassen.

Der Kundige erkennt die spätgotischen Laubengänge, mehrgeschossige Hausfassaden der Renaissance, stilrein und mit barocker Überbauung, Barockhäuser, wenig Klassizismus und dann wieder Neorenaissance. Jahrhundertlang ist an den Häusern in Görlitz gebaut worden, und jedes hat sein eigenes Gesicht. Häuser, entstanden zu Zeiten, als Görlitz noch zu Böhmen gehörte.

Knapp 200 Jahre nach dem ersten großen Stadtbrand folgte 1717 der verheerende zweite. Ironie des Schicksals: Er schuf der modernen Bauweise, dem Barock, genügend Fläche für Neu-bauten. Es entstanden die Barockhäuser des Obermarktes, wie das Napoleonshaus, von dem erzählt wird, daß Napoleon vom Balkon aus 1813 eine Truppenparade abgenommen habe, oder die Lange Straße mit dem Schinkelschen Haus.

Mit dem Schleifen der Stadtmauern 1847/48 und dem Bau des Bahnhofs weit vor der Stadt verlagerte sich das wirtschaftliche Zentrum von der Altstadt weg in Richtung Bahnhof. Die Villen des Besitzbürgertums und die Gründerzeitviertel mit ihren klotzigen Miethäusern entstanden auf der grünen Wiese, ließen die Altstadt unberührt. Aus dieser Zeit stammen das Jugendstil-Kaufhaus – seit 1923 Karstadt – und die neue Landskronbrauerei an der Neiße, die Berliner Straße, die Jacobstraße mit der Straßburg-Passage und der Wilhelmplatz. Auch die Fabriken des Waggonbaus entstanden damals. Hier wurde 1934 der „Fliegende Hamburger“ gebaut, ein roter Diesel-Doppelkopf-Schnellzug, der die Strecke Hamburg – Ber-



Am Untermarkt in Görlitz: Die Neorenaissance-Fassade des Neuen Rathauses (1902/03).

Fotos: EVELYN FRERK

lin vor 60 Jahren in gut zwei Stunden fuhr.

Die alliierten Luftangriffe des Weltkriegs ließen Görlitz weitestgehend unbehelligt; die Neubau-Areale der DDR entstanden an den Stadtändern. In dieser zweiten Phase war es dann kein Zufall mehr, daß die Stadt erhalten blieb. Auch wenn die Baupolitik der DDR kein Interesse an historischen Bauten hatte, es sei denn, es waren gewisse Prestigekörper (wie z. B. das Napoleonshaus am Obermarkt), verteidigten historisch bewußtere Görlitzer die Stadt gegen zwei Fronten.

Die eine war die Ambition der offiziellen Baupolitik – wenn auch selten –, ganze Straßensegmente abzureißen oder einzelne Häuser aus dem Bestand herauszubrechen. Die Görlitzer Denk-

malschutzbehörde, die es immerhin seit 1952 gibt, hatte im allgemeinen darauf verzichtet, Denkmalplaketten an den historischen Bauten anzubringen.

Doch wenn Abriß drohte, wurden die Plaketten angebracht, und manchesmal gingen die Denkmalschützer bis nach Dresden, um Eingriffe zu verhindern.

Die andere Front war die zunehmende Gefährdung der Bausubstanz, für deren Erhaltung es an Geld fehlte. In einem „inoffiziellen“ Zusammenspiel zwischen Denkmalschutz, Bauamt und Stadtplanung wurde immer wieder versucht – und oft erfolgreich –, zumindest die Eckbauten zu erhalten. Denn dann galt auch der Straßenzug insgesamt als weniger gefährdet. Görlitz hat 3500 Einzeldenkmale! 3500 Ge-

bäude, Häuser, Brunnen, Türme...

In den letzten Jahren hat sich viel getan. So wie es Freude macht, zu sehen, wie einzelne Häuser, ganze Straßenzüge im alten Glanz wieder entstehen, so sehr werden die immer noch vorhandenen großen Schatten dadurch umso deutlicher. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz hat mit bislang rund 8,3 Millionen Mark in Görlitz ein Fortbildungszentrum für Handwerk und Denkmalpflege aufgebaut. Doch es übersteigt die wirtschaftliche Kraft von Görlitz allein, dieses Erbe zu erhalten und wieder mit Leben zu füllen. Die komplett denkmalgeschützte Altstadt ist ein europäisches Erbe; es ist zu hoffen, daß dies auch angenommen wird.